

Feiertag zu Guarda im Unterengadin

Der Schweizer Heimatschutz überreicht den Henri-Louis-Wakker-Preis

Zum vierten Male konnte der Schweizer Heimatschutz heuer den mit 10 000 Franken dotierten Henri-Louis-Wakker-Preis einer schweizerischen Gemeinde zuweisen, als Anerkennung für vorbildliche Leistungen zugunsten der Pflege und Erhaltung eines einzigartigen Dorfaspektes und einer lebendigen Siedlungseinheit. Mit Guarda im Unterengadin wurde zugleich eine Ortschaft innerhalb der Alpen und im Bereich unseres vierten nationalen Idioms, der rätoromanischen Sprache – ladinischer Prägung – ausgezeichnet, nachdem in den vorangegangenen Jahren drei Städte und Städtchen im Mittelland – das schaffhausische Stein am Rhein, das waadtländische St-Prex und das bernische Wiedlisbach – der Ehre teilhaftig geworden waren. Im Rahmen des Jahresbotts des Schweizer Heimatschutzes, das über das zweite Septemberwochenende 1975 im Unterengadin stattfand und wie stets eine stattliche Zahl von Mitgliedern vereinigte, kam der Preisverleihung sozusagen doppelt repräsentativer Charakter zu; strahlendes Frühherbstwetter verhalf ihr zu besonderem Glanz.

Eine verdiente Auszeichnung

Das Dorf Guarda liegt auf freiem Wiesenplan am Sonnhang hoch über dem Inn. Weiss heben sich seine Gebäude vom Grün der Umgebung ab und machen die Siedlung weithin sichtbar. Die Engadiner Strasse folgte einst nicht wie heute grossenteils dem Flusse, sondern zog sich, bald aufwärts, bald abwärts, über die Geländeterrassen in der Höhe, durch Guarda und andere Dörfer und Weiler. Sie sah einen sehr lebhaften Verkehr von Waren, unter denen der Bündner Käse und das Tiroler Salz eine besondere Rolle spielten. Guarda war Etappenstation; hier befand sich eine Sust – das stattliche Haus tritt auch heute im Ortsbild hervor. Unterkunft- und Verpflegungsmöglichkeiten gab es in Mengen; 15 Herbergen zählte man nach den Untersuchungen von J. U. Könz. Die Bevölkerung, deren Einkommen vor allem auf der Landwirtschaft fusste und auch jetzt noch fusst, zog daraus erwünschten Nebenverdienst.

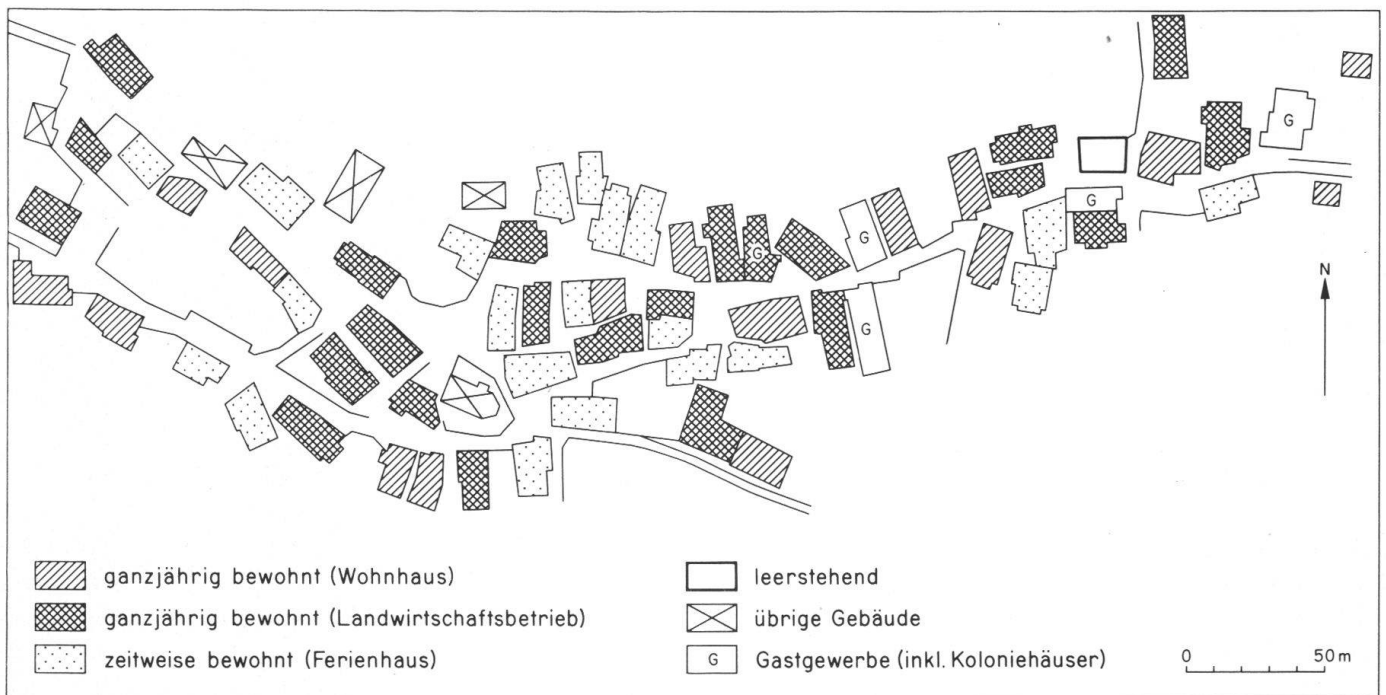
Seine äussere Physiognomie, die es auch heute prägt, erhielt das Dorf im 17. Jahrhundert. 1623, in den Wirren des 30jährigen Krieges, wurde Guarda wie andere Engadiner Siedlungen von den in Graubünden eindringenden österreichischen Truppen eingeäschert. Ursprünglich hatte das Holz als wesentliches Baumaterial das Gesicht der Häuser nach aussen bestimmt. Nunmehr, beim Wiederaufbau, verbarg man es hinter einem dicken Mauermantel. Die Gebäude wurden dadurch weniger brandanfällig; zudem ergab sich ein ausgezeichneter Isolationsschutz des Innern gegen die tiefen Wintertemperaturen. Die vielfältige Gliederung, die sich aus der Kombination von Holz- und Steinkonstruktion, aber auch der unter einem Dach zusammengefassten Wohn- und Wirtschaftsteile des Hauses ergab, reizte mit ihren Wand- und Dachvorsprüngen, den grossen, weissgetünchten Mauerflächen, den konisch einspringenden Fenstern zur künstlerischen Verzierung. Und was gerade in Guarda derart entstanden ist, darf sich wahrhaft sehen lassen. Eine meisterhaft entwickelte Sgraffitotechnik, dazu Wandmalereien, Erkerbauten, geschmiedete Fenstergitter und geschnitzte Türen tragen dazu bei, «eines der charaktvollsten und besterhaltenen Ortsbilder der Schweiz» zu gestalten, wie sich der von Hans Jenny begründete, neubearbeitete «Kunstführer durch die Schweiz» der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte ausdrückt. Das Dorf hatte das Glück, von Feuersbrünsten, wie sie etwa Lavin oder Zernez im 19. Jahrhundert heimsuchten, verschont zu werden. Es blieb als grossartige architektonische Einheit geschlossen intakt. Auch fehlten die Mittel, «schlechte» Erneuerungen vorzunehmen; die ganz wenigen Beispiele, die zeigen, wie es unter Umständen hätte kommen können, bilden die grosse Ausnahme.

Allerdings machten sich im Laufe der Zeit Alterserscheinungen am Baubestand geltend. Der Verputz der Fassaden begann abzublättern, und am Mauerwerk zeigten sich bedenkliche Risse. Eine in den 1940er Jahren in die Wege geleitete Rettungsaktion kam glücklicherweise nicht zu spät. Ihr Promotor und Betreuer war ein Bürger und Einwohner von Guarda, Architekt Jachen Ulrich Könz. Ihm vor allem, seinem unentwegten Einsatz verdankt man eine verständnisvolle Restaurierung und die Wiederherstellung des einzigartigen Antlitzes des Dorfes. Immerhin wäre seinem Werk der Erfolg ohne die einmütige Mithilfe der Bevölkerung nicht so sicher gewesen. Sogar vor freiwilliger Fronarbeit schreckten die Bewohner nicht zurück, als es galt, eine Kanalisation anzulegen. Auch ist



Das Dorf Guarda im Unterengadin.

Siedlungskartierung von Guarda 1971. Aus: Jürg Rohner, *Studien zum Wandel der Bevölkerung und Landwirtschaft im Unterengadin*. Basler Beiträge zur Geographie, 1972.





In grössern und kleinern Gruppen lassen sich die Besucher vor der Feier durch das Dorf führen.

die Sorge um die Siedlung in den Jahren seither nicht abgebrochen. Noch vor kurzem hat man beispielsweise die Hauptgasse gepflastert und die vielen Fernseh-«Dachzierden» durch eine Gemeinschaftsantenne ersetzt, was um so höhere Anerkennung verdient, als die Kosten, auch bei Unterstützung von aussen, der kleinen Berggemeinde und ihren Bewohnern ins Mark griffen.

Bereits anlässlich der Restaurierung nach 1940 vermochte sich eine Verfügung durchzusetzen, wonach am Äusseren der Gebäude ohne Zustimmung der lokalen Baukommission nichts mehr geändert werden dürfe. Dieser Wille zum Ortsbildschutz findet sich auch in der jüngst in Kraft gesetzten Ortsplanung bestätigt. Jetzt erneut, wie vor dreissig Jahren, hat sich die Gemeinde zu einem für sie Ehre einlegenden Gemeinschaftswerk bereit erklärt. Es wird mit der Sanierung und Rationalisierung der Bauernbetriebe, die es unter anderem bezweckt, Guarda helfen, in wirtschaftlicher Hinsicht besser durchzustehen; auch möchte es

den Tourismus fördern, wobei aber der motorisierte Verkehr im Dorf streng im Auge behalten und Wert darauf gelegt werden soll, den Bau neuer «Streu»-Ferienhäuser zu verhindern.

Die Übergabe des Wakker-Preises

Grund genug, nach alledem, die Auszeichnung des Wakker-Preises Guarda zuzusprechen. Die Übergabe am 13. September gestaltete sich zu einer Manifestation der Verbundenheit mit der entlegenen Ortschaft und ihrer Bevölkerung. Im Rahmen hübscher Vorträge eines Trachten- und eines Schülerchores wandten sich auf reizvoll improvisiertem Festplatz fünf Redner an die Bewohner und ihre Gäste. Der Obmann des Engadiner Heimatschutzes, Dr. R. Z. Ganzoni, würdigte in seiner Begrüssungsansprache die Verdienste von Architekt Könz, als des «Vaters der Restaurierung», wie jene der planerischen Equipe; in knappen Worten schilderte er die Hauptmerkmale der Ortsplanung, zumal auch die interne Umstrukturierung der bestehenden Häuser in der alten Dorfzone, bei der es gilt, die wertvolle alte Innengestaltung mit modernen Wohnansprüchen in Einklang zu bringen. – Der Obmann des Schweizer Heimatschutzes, Arist Rollier, wies, indem er den Preis überreichte, auf

die aussergewöhnlichen Anstrengungen der heutigen Generation für die Wahrung des Ortsbildes von Guarda hin: keine Selbstverständlichkeit für ein Dorf, welches zur Hauptsache von der kargen Berglandwirtschaft und daneben von einem bescheidenen Tourismus leben muss und mit schweren Problemen zu ringen hat, vor allem der Abwanderung der jungen Leute in die städtischen Agglomerationen des Unterlandes! – Gemeindepräsident W. von Hoven schloss in seinen Dank das Bekenntnis zum Weiterführen des Erneuerungswerkes, an das Behörden und Bevölkerung, in gutem Einvernehmen auch mit den Feriengästen, beitragen werden. – Regierungsrat Jakob Schutz überbrachte die Glückwünsche des Kantons Graubünden und stellte mit Genugtuung fest, dass das Verständnis für unsere Kulturdenkmäler und für die Erhaltung unserer landschaftlichen Schönheiten bei der einheimischen Bevölkerung selbst entlegener Talschaften vorhanden sei; in Guarda bilde die Baukultur mit dem Volkscharakter und der Lebensweise eine Einheit. – Als Vertreter des Bundes gab Dr. Theo Hunziker, Leiter der Abteilung Natur- und Heimatschutz im Eidg. Departement des Innern, nach feinsinniger Laudatio auf das preisgekrönte Dorf zu bedenken, dass unsere Gemeinden und Kantone wie das ganze Land nur so viel Kultur- und Naturgut in die Zukunft retten werden, als sie bereit sind, dafür einzustehen und allenfalls auch Opfer zu erbringen; Rezession und Engpässe dürfen deshalb nicht zum unzeitgemässen Erlahmen von Denkmalpflege, Heimat- und Naturschutz oder weitem Anliegen des Umweltschutzes führen.

Das Jahresbott des Schweizer Heimatschutzes

Die Wakker-Preis-Feier in Guarda bildete den denkbar schönsten Auftakt, ja in gewissem Sinne sogar gleich den Höhepunkt des Jahresbotts des Schweizer Heimatschutzes. Des Abends bezogen die zahlreichen Teilnehmer ihre Quartiere nahe den Heilquellen von Tarasp. In Vulpera ernannten sie anlässlich der kurzen Hauptversammlung nach dem Nachtessen den langjährigen Obmann der Bündner Sektion des Heimatschutzes, Dr. Hans Plattner, und den bekannten Architekten J. U. Könz in Anerkennung ihrer Verdienste zu Ehrenmitgliedern. – Am folgenden Morgen und frühen Nachmittag beschlossen Besichtigungen in einem der vier als schweizerische Pilotobjekte des Jahres für Denkmalpflege und Heimatschutz erkorenen Dörfer, Ardez, sowie im alten Ortskern von Scuol/Schuls die harmonisch verlaufene, genussreiche Tagung.

E. Sch.



Arist Rollier, Obmann des Schweizer Heimatschutzes, überreicht den Henri-Louis-Wakker-Preis dem Gemeindepräsidenten von Guarda, W. von Hoven.

Der Obmann des Engadiner Heimatschutzes, Dr. R. Z. Ganzoni, heisst die Anwesenden willkommen.



Feiertag zu Guarda im Unterengadin

Autor(en): **Schwabe, Erich**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Heimatschutz = Patrimoine**

Band (Jahr): **70 (1975)**

Heft 4-de

PDF erstellt am: **22.11.2021**

Persistenter Link: <http://doi.org/10.5169/seals-174521>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.